

Segensreiche Strenge und Liebende Gerechtigkeit

- 2.12.48 Länder, Santiago, V. 2. 12. 48 ✓
- Vollständiger für die Bedürfnisse, Hinf. Giff. Münster V. Jg. 1948 ✓
- Mitteilung, Gungu A.
- 18.4.52 Die Klänge Handbuch A
- 18.4.53 Wang Gertner Zeitung 3. 10. 1954 ✓
- Buch: Wipplawen aus der Zeit, Verlag Deutsche Demokraten, 1954 ✓
- Nordwestdeutsches Röntgen, 2. Sept. 1954 ✓
- 8.1.55 Sittensches Röntgen, Stägen A
- 21.1.55 Herrschel unter der rechteb. Strahlung (Dr. J. J. J.)
- 7.3.56 Dr. Kassa Gork für die. Anz. 1956
- 22.1.56 Radio Gork A.
- 15.4.57 Die Mitte, Sachliche
- 16.2.60 Radio Bremen
- 30.1.61 Lieferhandlung, Hinf. Gork A
- 9.2.61 Lieferhandlung, Münster

Segensreiche Strenge und liebende Gerechtigkeit

Von Heinrich Zillich

Schüler

Ich habe wie jeder/gute und weniger gute Lehrer gehabt, einige recht strenge, bei denen man tüchtig lernte, etliche hilflose, mit denen wir Lausbuben unseren frechen Spaß ~~hien~~ten; auch komische Käuze waren dabei, unvergeßlich in ihrer Eigenart, und schließlich mancher Alltagskärner, der seinen Dienst verrichtete, wie andere Listen schreiben. Bis auf einen, der der ärgsten Sünde eines Erziehers, der zynischen Grausamkeit, schuldig wurde und dem ich dies nie verzeihe, sind sie mir alle aus dem jungenhaften Bild der Schulzeit emporgestiegen in das gerechtere Licht, das meine Dankbarkeit heute um sie legt. Es war eine ordentliche Lehranstalt, deren Bänke ich drückte, alt, ehrwürdig und berühmt, ein deutsches Gymnasium am Saume Mitteleuropas, die Honterusschule in Kronstadt, und ich/später stellte oft fest, daß sie mir ein wegkräftiges ~~Wissen~~ Gepäck an Wissen und keimhafter Lebenssicherheit mitgegeben hat, wie ich es bei Altersgenossen aus anderen Ländern nicht immer vorfand.

Zwei Episoden aus den glücklichen Jahren auf dieser siebenbürgischen Schule sind mir lieb geblieben, weil sich in ihnen Güte und Menschenkenntnis von Männern verrät, in deren Hand ich einst gegeben war.

Mir ging das Lernen mühelos ein. Deshalb nahm ich es auf die leichte Schulter. Als gar der erste Jünglingsfrühling Reime und Mädchenzöpfe in die Mitte meines Herzens pflanzte, standen mir Latein und Griechisch, Mathematik und Physik wie Mauern vor den Herrlichkeiten und Abgründen des Lebens. Ich kam zwar immer gut voran, doch mit mancher Schwindelei, mit halber Aufmerksamkeit und oft ohne Leistung. Dies täuschte viele Lehrer, denn ich war nicht auf den Mund gefallen, und weil ich in Deutsch als Leuchte galt, erschien meine Tätigkeit in anderen Gegenständen auch in hellerem Schein.

Geschichte lehrte uns ein Mann von kaum dreißig Jahren, der aus

dem Rahmen des Üblichen trat, weil er uns ernster nahm als andere, und dem es anzumerken war, daß ihm Können und Willen bald große Wirkungsfelder erschließen würden. Mitunter führte er die ganze Klasse, aus der die älteren Kameraden schon Soldaten des eben ausgebrochenen ersten Weltkriegs geworden waren, in seine Junggesellenstube, strich uns Schinkensemmeln und erörterte, während wir wie Freunde beisammensaßen, mit uns die Frontereignisse. Ich gehörte zu seinen besseren Schülern, doch daß ich keinen Tropfen Schweiß dafür opferte, wußte er längst. Als ich wieder einmal, schon spät im Schuljahr, das liederlich Gelernte mittelmäßig herschnatterte, kam ihm eine ~~jener~~ jener glücklichen Eingebungen, ohne die alle Erzieherkunst nutzlos ist, er brüllte mich grob an: "Das geht so nicht weiter! Entweder kommen Sie mit der ersten Note durch oder gar nicht. Sie können es schaffen, und darum müssen Sie es auch! Sie melden sich also in zwei Wochen mit dem Jahresstoff und kriegen ein Vorzüglich, oder ich lasse Sie gnadenlos durchrasseln!"

All mein Gerechtigkeitsgefühl - und das der Kameraden - empörte sich gegen dieses Ultimatum. Ich war doch nie um eine Antwort verlegen gewesen, hatte immer "etwas gekonnt"; wo stand es denn geschrieben, daß man nur mit der besten Leistung versetzt werden dürfe? So lästerte ich, empfand mich herrlich im Recht und sah doch keine Möglichkeit, es durchzufechten. Was mir aufgetragen war, hätte ~~ja~~ selbst der Rektor nicht umzuwerfen vermocht, dazu kannte ich den Geschichtsprofessor zu gut.

Nach wenigen Tagen stützte ich den Kopf in die Fäuste und ochste wütend von der ersten bis zur letzten Seite des Geschichtsbuchs, las es einmal und zweimal und dreimal durch, und da geschah es plötzlich, als ich es stöhnend wiederkäute, daß sich eine Welt vor mir auftat. Die trockenen Jahreszahlen saugten sich mit Leben an, ich erblickte, was die meisten Schüler nie können, die Spanne zwischen den einzelnen hervorgehobenen Jahren in ihrer Fülle, überlegte mir, wie lang eine solche Zeit sei, gemessen an der kurzen meines Da-

seins, und gewann damit die Urvoraussetzung zum Verständnis der Vergangenheit. Tag um Tag hockte ich bei dem Buch, immer erst widerstrebend, immer nach stets kürzeren Minuten gefesselt. Ehe die zwei Wochen verstrichen, ragte vor mir geöffnet und dämmernd der schauervolle, gewaltige Raum der Geschichte, aus dem alles hervorwächst, was uns als bewußte Menschen erkennend durch die Wirklichkeit gehen läßt, denn ohne Ahnung von Werk und Idee des Gewesenen sind wir Eintagsfliegen und der Zukunft unvollkommen gerüstet.

Ich empfand das damals nur blaß, doch als der Tag kam, da ich mit dem Unterrichtsstoff eines Jahres vortreten mußte, grollte ich meinem Lehrer nicht mehr und bestand die Prüfung. Er machte kein Aufhebens davon, er war seiner Sache sicher gewesen. Freilich, daß er mir die Liebe zur Geschichte, die mich seither täglich reich belohnt, gewissermaßen eingebläut hat, spürte er wohl nicht.

Bei dieser Erinnerung beunruhigt mich manchmal der Gedanke, welchen Verlust ich dadurch erlitten habe, daß mich nicht auch in anderen Fächern ein strenger Lehrer vor ein Entweder-Oder gestellt hat. Physik und Mathematik, Latein und Griechisch - ach, meine Noten darin waren immer gut, was aber blieb davon fürs Leben? Wenig, sehr wenig. Ich habe das leichtthin Gelernte vergessen. Wie ^{sich} hätte es/anders ~~xxxxxxxxxxxxxxxx~~ in mich eingewurzelt, wäre ich gezwungen worden, es stöhnend und schließlich innerlich gepackt so brav zu büffeln, um der höchsten Anforderung zu genügen! Indessen, eins schickt sich nicht für alles, und es mag ein Sinn darin liegen, daß ich gerade zur Liebe für die Geschichte gepreßt wurde.

Die zweite Episode knüpft sich an einen meiner Lehrer, der so leicht zu rühren war, daß er, wie es bei bärenstarken Männern ^(dieses Schlags) leicht geschieht, gelegentlich sehr ungerecht sein konnte, aber immer bloß, um es im Handumdrehen schmerzlich zu bereuen. Viele entzückende Anekdoten steigen in mir auf, wenn ich an ihn denke. Da wechselte er zum Beispiel mit Mackensen, ich weiß nicht, auf Grund welcher

Begegnung, Briefe. Wir sahen es ihm an den Augen ab, sobald in seiner Tasche ein neues Schreiben so un~~er~~träglich süß raschelte, daß die erste vorwitzige Frage genügte, um es hervorzulocken, worauf ~~er~~ es mit Tränen im Auge vorlas. Wir schamlosen Bengel, zwar voll Achtung vor dem Feldpostbrief des Marschalls, versäumten den Anlaß nie, einen Nutzen für uns daraus zu ziehen, und griffen dem seelenguten Lehrer mit Ausrufen und Beifall immer mehr ans Herz, bis er völlig erschüttert sagte: "Heute kann ich nicht unterrichten!" Wir jagten sieghaft davon, schulfrei für eine ganze Stunde, für die Mackensenstunde, die mir in der Erinnerung grenzenlos weit erscheint.

Der Professor unterrichtete Madjarisch, ein Fach, das keiner ~~liebte~~ und das doch gelernt werden mußte, denn die Madjaren waren die Herren im Land, weiß Gott, nicht zu unserer Freude. Im Frühling 1916 ~~dürfte~~ durfte auch ich zu den Soldaten. Die Reifeprüfung wurde mir geschenkt. Ich stand, schon in Uniform, zum letztenmal zwischen den Schulwänden, um das Zeugnis zu empfangen. Unruhig stand ich; was galt mir dies alles noch, ich war Kaiserjäger, meine Truppe lag in Oberösterreich; wozu der feierliche Abschied? Da aber trat der ~~madjarische~~ Lehrer der madjarischen Sprache heran, legte mir die Hand auf die Schulter und brummte bekümmert: "Zillich, ich habe die ganze Nacht mit ~~mir~~ gekämpft. Ein Vorzüglich konnte ich Ihnen ^{nur} geben, auch kein Gut, nur ein Hinreichend, und damit sind Sie um die Gesamtleistungsnote Vorzüglich gekommen!" Als ich erstaunt antwortete, ich verdiente ja nichts anderes, meinte er: "Nein, das ist nicht gleichgültig, das geht durchs ganze Leben mit."

Fast hätte ich ihm ins Gesicht gelacht, denn ich begriff nicht, daß die Bewertungsnoten, die ein Schüler erhält, für den ~~Lehrer~~ Lehrer oft wichtiger sind. Auch zwei Jahre später rührte mich kaum ein erstes Wissen darum an. Ich ging, eben von der Front heimgekehrt, über den Roßmarkt in Kronstadt und hörte es hinter mir rufen: "Herr Leutnant, Herr Leutnant!" Ich fuhr herum. Der alte Mann eilte heran, faßte mich mit beiden Händen, blickte mir lange und wortlos vor Freude in die

Augen, doch jählings verwandelte sich sein Gesicht, er fragte knurrend: "Haben Sie es vergessen?" - "Was, Herr Professor?" - "Daß ich Ihnen in Madjarisch nur ein Hinreichend gegeben habe!"

Was ich antwortete, weiß ich nicht mehr. Es mag ein heiteres Wort gewesen sein, aber die Lehrer ^{begreifen} ~~erfassen~~ wir ja immer erst hinterher.

Ich war damals ein junger Dachs und pfiß auf jede Schulleistung. (Mich rief der Krieg, ihm war ich gewillt.) Er aber, der Lehrer, hatte meinetwegen Sorgen gehabt, hatte sich den Kopf zerquält, ob er mir ein unverdient Gutes tun durfte, und war gerecht geblieben. Doch seine Liebe gab sich damit nicht zufrieden. Er blickte mich an, wie er die Briefe Mackensens betrachtet hatte, und fragte, ob ich ihm noch böse sei, ich, der ihm nie böse gewesen war.

Liegt nicht in dieser kleinen komischen Frage ein Stück Tragik des Lehrerberufs, und da ^{ist} ~~ich~~ ^{unfähig} ein Feldsoldat war und der Schule keine Schande gemacht hatte, nicht auch ein Teil seiner Seligkeit?